

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 11

Rubrik: Die Frau von heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE



Ein lustiges Päcklein

Als ich jung war, war mir keine Stadt groß genug. Ich war hingerissen von Paris, London, Berlin und Brüssel. Zwei Jahre New York haben mich dann von meiner Passion für Großstädte geheilt.

Wenn ich heute den Jungen meine Liebe zu kleinen Städten gestehe, lächeln sie mitleidig. Sie wollen Paris, und London, und New York. Und sie haben ganz recht, man muß sich da offenbar hindurchgefressen haben, bis man die Segnungen der Kleinstadt entdeckt, als da sind: weniger Straßenverkehr, weniger Hetze überhaupt, und dann der Umstand, daß sich die Menschen noch kennen, daß sich ihre Eltern und Großeltern schon gekannt haben – was geeignet ist, die sozialen Unterschiede zu verwischen – und vor allem, daß man noch ein bisschen Zeit hat für einander.

Ich war kürzlich ein paar Tage in einer solchen, besonders hübschen, Kleinstadt, und ichbummelte am frühen Morgen über den winterlichen Markt. Es war ein bedächtiger und geruhsamer Markt, wo Kundin und Marktfrau sich Zeit nahmen für das Einkaufen und für ein kleines Privatgespräch.

Nachher ging ich in das kleine Warenhaus, und es war ebenfalls ein geruhsames und bedächtiges Warenhaus – es war zu dieser Morgenstunde ungefähr leer.

In der Parfümerieabteilung erstand ich eine Flasche Eau de Cologne und bat die nette, nicht mehr junge Verkäuferin, den Preis abzunehmen. «Ist es zum Schenken?» fragte sie interessiert und ich sagte ihr, es sei ein Geburtstagsgeschenk. «Dann machen wir ein lustiges Päcklein, das ist nämlich meine Spezialität», sagte sie strahlend, holte feines, hellblaues Seidenpapier und eine Schere und schnitt mit der Schere viele zarte Fransen in das Seidenpapier. Dann holte sie ein buntes Band und am Schlusse war es nicht nur ein lustiges, sondern ein ganz bezauberndes Päcklein. Die Verkäuferin hatte jetzt ein ganz rosiges Gesicht. Sie arbeitete mit anmutigen, geschickten Bewegungen, ganz verspielt, ganz hingegeben an das Werklein, das sie selber gern zum Geburtstag bekommen oder noch lieber verschenken möchte. Ich sah ihr neidisch und bewundernd zu und warf dann einen betrübten Blick auf meine eigenen, ungeschickten Pfoten.

Es dauerte fast zehn Minuten, bis das kleine Meisterwerk fertig war. Zeitverschwendug? Sie hatte Zeit, und ich auch. Und noch war ich die einzige Kundin. Und die Frau fand es offenkundig herrlich, in Ruhe ein lustiges Päcklein zu machen für einen unbekannten Geburtstagstisch.

Als ich meiner Freundin die kleine Gabe überreichte, sagte sie sofort: «Das Päcklein hat Fräulein X gemacht, nicht wahr?»

Sie kannte sie. Man kennt sich in den kleinen Städten.

Ich weiß, auch in der Großstadt darf man fast überall eine Verpackung zum Schenken verlangen und bekommt sie auch. Die Verkäuferin nimmt dann von einem Extrastapel eine – meist sehr hübsche und geschmackvolle – Geschenkpackung, eine von hundert gleichartigen.

Aber meine Kleinstadtverkäuferin hatte Zeit, ein entzückendes, duftiges und sehr persönliches Geschenkpäcklein zu machen.

Das ist nur eines der hundert Dinge, die mir die kleinen Städte lieb machen.

Städte sollten nie zu groß werden. Bethli

Mein größter Konflikt

Mit Befremden habe ich gelesen, daß eine kommerzielle Zeitschrift uns Frauen auffordert, in «womöglich humoristischer Form» uns zum Thema «Hobby» zu äußern.

Als notorisch gehetzte Hausfrau habe ich dazu folgendes zu sagen:

Falls ich am Morgen nicht extra früh aufstehe, um meine prophetischen Patienten zu legen, so muß ich dafür unfrisiert zum Frühstück kommen, oder meine Lieben müssen den Kaffee siedend heiß oder die Milch lauwarm trinken. Denn unter drei Patienten tu' ich's nicht. Und wenn gar eine der drei ganz miserabel ausfällt, so getraue ich mich natürlich nicht, unter so fatalen Auspizien mein Tagewerk zu beginnen, und ich muß mich zu einer vierten bequemen. Gehen aber von den drei ersten schon zwei auf, so kann ich erst recht nicht aufhören. Denn dann packt mich natürlich die bekannte Spielerleidenschaft. Das wäre einmal dies.

Sind meine sämtlichen Lieben aus dem Hause, so gehe ich vorerst die Betten auslegen, wie es sich gehört. Will ich mich nachher aber brav hinters Geschirrspülen machen, so kommt unweigerlich der Briefträger mit

Briefen, Drucksachen und Zeitungen. Nun habe ich doch gewiß das Recht, rasch alles durchzublättern, oder nicht? Man muß doch auf dem laufenden sein. Jede Woche 3–4 Mal fliegt einem außerdem ein Blatt mit einer Preisfrage und einem Kreuzworträtsel ins Haus – auch das muß natürlich unverzüglich gelöst werden, ehe allenfalls die Jungen dahinter geraten. Ich überlasse ihnen dafür die Aufgaben in meiner Rätselzeitschrift, die mir zu leicht oder zu schwer sind. Selbstverständlich erst, nachdem sie alle Schulaufgaben gemacht haben! Man muß doch das Pflichtgefühl in den Kindern stärken ...

Erschreckt stelle ich fest, daß um zehn Uhr noch nichts getan ist. Also huschhusch Geschirr gewaschen, Wohnzimmer aufgeräumt, und dann in den oberen Stock. Als umsichtige Hausfrau nehme ich Wischer und Schaufel gleich mit hinauf. Vorerst habe ich aber eine kleine Ruhepause verdient. Diese füllt ich mit einer oder mehreren Patienten aus. Natürlich reicht's dann leider nicht mehr zum Wischen, vom Abstauben gar nicht zu reden. Aber hat nicht mein Sohn die Theorie verfochten, eine Staubschicht schütze die Bücher vor Beschmutzung?

Unterdessen ist's höchste Zeit geworden, das Mittagessen vorzubereiten. Unglücklicherweise ist der Salat in eine Zeitung mit einem ungelösten Kreuzworträtsel gehüllt. Es ist ja kein kompliziertes, ein Bleistift ist auch zur Hand. Aber nachher muß ich wieder doppelt hetzen, um das Gemüse rechtzeitig aufzusetzen – und die geplanten Kartoffeln nehmen nun schon zum dritten Mal die Gestalt von Teigwaren an, die wohl ihre Kochzeit, dafür sozusagen keine Zurichtzeit erfordern. Man hat's eben nicht so leicht wie ein Bürofräulein!

Mit hochrotem Gesicht, dampfgefeuchtem Haar und einer ziemlich nassen Küchenschürze trage ich die Mahlzeit auf.

Im Gegensatz zu meinen ersten Ehejahren macht es mir nun gar nichts mehr aus, das schmutzige Geschirr in der Küche stehen zu lassen, bis ich mein Mittagschlafchen und einige Patienten absolviert habe.

Dann aber leiste ich mir zuerst eine Tasse Tee und lese das inzwischen angekommene Feuilleton unserer Tageszeitung.

Daß mir so nicht viel Zeit übrig bleibt für all die vorkommenden Arbeiten, wird jeder verstehen, der ein Herz hat für geplagte Frauen. Denn kaum habe ich das Mittagsgeschirr gewaschen, ist schon beinahe wieder Zeit fürs Abendessen. Und kaum ist das betreffende Geschirr ebenfalls gewaschen, muß ich schon wieder hetzen, um mich für einen Vortrag bereitzumachen über Käsespeisen, Arbeitsersparnis, Blumenschmuck, Freizeitgestaltung usw. usw. ...



Rauchen in der Küche!

Bleiben Sie Herrin über den Nikotin-genuß. Wenn Sie alle Augenblicke ins Zigarettenpäckli greifen, so ist es Zeit zu einer Enwöhnungskur mit

NICOSOLVENS

dem ärztlich empfohlenen Medikament.

Kurpackung Fr. 19.— in allen Apotheken
Prospekte unverbindlich durch
Medicalia G.m.b.H. Casima / Tessin

Dies ist mein durchschnittlicher Tagesablauf.

Und nun frage ich Sie: wo bleibt da meine freie Zeit?

Und noch eins: was ist das eigentlich, ein Hobby?

Eine Dame sagte neulich, Bridge sei ihr Hobby. Ich war ein bißchen konsterniert; denn als ich heimlich im Englischwörterbuch meiner Tochter nachschauete, stand da unter Bridge: einfach «Brücke».

Was es doch alles gibt! M. V.-W.

Wahlen sind wirklich geheim

Liebe *he!* Heute ist Wahlsonntag. Da habe ich mich an Deinen Artikel im Nebelspalter Nr. 4 vom 27. Januar erinnert und einen Gewährsmann über die Methode des Stimmens ausgefragt.

Ich kann Dir heute daher den Angsttraum, daß Du eine neue Wohnung suchen mußt, weil Du nicht ganz sicher bist, ob Dein Mann Eurem Vermieter bei den Wahlen seine Stimme gegeben hat, für immer abnehmen. Die Wahlzettel, die sich in den Stimmcouverts befinden, werden an der Urne herausgenommen – und zwar von den Stimmenden – und eigenhändig in die Urne versenkt. Das Couvert wird leer einem Hüter des Wahl-

An die ratlose Schnecken-Bernerin!

Wie schön von Dir zu hören, daß man selbst als Dame ohne Begleitung im Bahnhofbuffet Basel ungestört und allein ein Dutzend Schnecken genießen kann. Ja, dort ist immer noch ein Ort der Ruhe, so paradox dies klingt.

A propos Topolino, bzw. Parkplatz: Am Gundeli-Eingang der neuen Unterführung kannst Du für 20 Rp. zwei Stunden lang Dein Gefährt, ebenfalls allein, ausruhen lassen.

Das Dir passierte Mißgeschick mit der hochdeutschen Erklärung über den bereits besetzten Tisch darfst Du nicht tragisch nehmen. Das Personal hat sich tromperte, vergeb ihm und begrüße es das nächste Mal nach Bethlis sicher gutem Rat: «Grüeßech wohl.» Das Echo wird auch für Dich erfreulich sein.

Ein Bündner in Basel



lokals abgegeben. So liegen also diese namenlosen Wahlzettel in wirren Haufen in den Urnen und beim Stimmenzählen am Nachmittag wird man einem solchen anonymen Blatt Papier bestimmt nicht mehr ansehen, ob es von Herrn A oder von Herrn B in den Haufen geworfen worden ist.

Du schreibst, liebe *he*, daß Euer Mitmieter dem Vermieter seine Stimme gegeben habe, weil er behauptet, die Gewählten könnten schon erfahren, wie man gestimmt hat. Weiter schreibst Du, daß eben dieser Mitmieter eine gute Stelle habe und kein Dummkopf sei.

Ich möchte hier eher sagen, das erste schließt das zweite nicht aus! Deine ir

PS. Eines weiß ich von Eurem Mitmieter übrigens auch noch: er hätte den Geßlerhut seinerzeit bestimmt gegrüßt!

Zwei junge Politiker kreuzten im Gange des Parlamentsgebäudes Sir Winston Churchill. «Sie wissen doch», sagte der eine leise zum andern, «es heißt, der alte Herr sei nicht mehr ganz beieinander im Kopf.» Churchill wandte sich um und lächelte: «Es heißt auch», sagte er, «der alte Herr sei stocktaub.»

Ein Journalist kommt in Hollywood in ein Restaurant, das von allen möglichen Filmberühmtheiten frequentiert wird. «War Errol Flynn auch schon da?» will der Zeitungsschreiber wissen. «Oh ja», sagt stolz der Restaurateur, «mindestens zehn Mal hat er hier gegessen.» «Mit seiner Frau?» «Jawohl. Und nie habe ich zehn schönere Frauen gesehen.»

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach.

Contra-Schmerz

hilft bei Kopfweh, Migräne, Zahnschmerzen, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.90

Mit *Kohler* täglich eine SONNTAGS-RASUR!



Seit 30 Jahren

besuchen wir JUST-Berater unsere Kunden und Kundinnen; im Laufe von 30 Jahren ist JUST zum Inbegriff der Qualität von Produkten des Haushalts und der Körperpflege geworden. 30 Jahre reellen Dienstes haben Hausfrau und JUST-Berater zu Freunden gemacht. Ein Dank all denen, die bereits in zweiter oder gar dritter Generation JUST ihr Vertrauen schenken.

Lassen Sie den JUST-Berater immer wieder eintreten, wenn er an Ihre Türe klopft; denn was JUST bringt, ist gut.

JUST

Ulrich Jüstrich, Walzenhausen/AR
Fabrik für Haushaltbürsten und Produkte der Körperpflege

